

«Was essen wir heute? Schon wieder Fisch?»

Zwölf Jugendliche aus dem Baselbiet überqueren in zwei Segelschiffen den Atlantik

MARKUS PRAVITZER

Gewitterstürme, Wasserknappheit und immer auf engstem Raum zusammen: Drei lange Wochen waren die Jung-Segler alleine auf dem Atlantik unterwegs – und haben einiges erlebt.

Es ist dunkel. Und kalt. Alexander (20) sitzt am Steuer der «Solea». Er hat Nachtschicht. Gespannt lauscht er dem Wasser, das seit bald drei Wochen unentwegt gegen den Bootsrumpf schlägt. Dumpf, fast einschläfernd. Plötzlich hallt ein Schrei durch die Nacht: «Land in Sicht» – auf der «Solea» und ihrem Schwesterboot «Planado» bricht Aufregung aus. Ist es möglich? Kann es wirklich sein? Ist es endlich geschafft?

Es ist. Vor der zwölfköpfigen Crew liegt die Karibikinsel Guadeloupe. 3174 Seemeilen (rund 5500 Kilometer) haben die Jugendlichen aus dem Baselbiet mit ihren beiden Kataranen zurückgelegt. 22 Tage, 19 Stunden und 55 Minuten segelten sie durch die Wasserwüste, den unendlich

weiten Atlantik, in Richtung Neue Welt. «Zu realisieren, das Meer ohne Flugzeug überquert zu haben, ist wunderschön», sagt Matthias Jecker (20), der vor einem Jahr mittels eines Castings an Baselbieter Schulen zur «Atlantic»-Crew gestossen war (baz vom 12.10.07).

STURM. Seit Mitte Januar sind die zwei Frauen und zehn Männer nun schon in der Karibik. «Wir geniessen es, einfach mal nichts zu tun», erklärt Matthias. «Die Reise war oft sehr anstrengend – und manchmal auch nervenaufreibend.» Vor allem die letzte Woche auf See verlangte den Jugendlichen nochmals alles ab. 300 Seemeilen vor Guadeloupe holte sie trotz anders lautender Wettervorhersage – ein Gewittersturm ein. «Der Himmel wurde dunkel und es setzte starker Regen ein. Die See wurde unruhig und es donnerte und blitzte», erinnert sich Matthias. «Wir hofften einfach nur, dass der Blitz nicht in eines der beiden Schiffe einschlägt.»



Dunkel. Am Himmel braut sich etwas zusammen. Foto: S. Wackerling

Doch Poseidon war den Baselbietern gnädig: «Solea» und «Planado» überstanden den Sturm unbeschadet; die Crew konnte das vom Himmel fallende Süßwasser gar für eine ausgiebige Dusche nutzen.

Neben heftigen Gewitterfronten und aufbrausender See stellte aber vor allem der Alltag auf dem Schiff das «Transatlantic»-Team vor grosse Prüfungen. «Es waren die

alltäglichen Dinge», sagt Matthias, der vor seiner Reise Maturand am Gymnasium Leonhard war. «Was essen wir heute? Schon wieder Fisch? Wo finde ich meine Ruhe?»

Erstaunlich sei, dass es «zwischenmenschlich» wenig Probleme gegeben habe, sagt Matthias. Das Erfolgsrezept der Crew: Kommunikation. «Immer wenn etwas Unausgesprochenes im Raum war, ha-

ben wir uns hingesezt und es ausdiskutiert», sagt Matthias. Grund für solche «Teamsitzungen» waren meistens Kleinigkeiten. «Es ging fast immer ums Abwaschen oder Aufräumen.»

VIDEOABEND. Ihre Erlebnisse haben die Jugendlichen mit einer Videokamera festgehalten. Das gesammelte Material haben sie während der letzten Wochen in der Karibik zu einem 40-minütigen Film zusammengeschnitten – und diesen per Internet in die Schweiz geschickt. Das Werk kann am Sonntag im Basler «Querfeld» bestaunt werden.

Dort besteht auch die Möglichkeit, Geld für ein neues Segel zu spenden. «Unser altes hat den Geist aufgegeben. Wir sind unbedingt auf ein neues angewiesen», erklärt Matthias. Das Ziel war nämlich nicht nur die Reise von Europa in die Karibik, sondern von dort auch wieder zurück. 5500 Kilometer über den Atlantik.

Filmsabend: Sonntag, 30.3., 16.30 Uhr, Domacherstrasse 192, Basel.